

NOAH GUNDERSEN

STARKE GEFÜHLE

Seine verträumten Songs liefen in Hitserien. Jetzt wird der Amerikaner rockiger.

VON EVA HEDIGER

SINGER-SONGWRITER Serienmacher lieben jene Songwriter, mit deren zurückhaltenden Liedern jede traurige Szene herzerreisend wird. So laufen die sanften Songs des Amerikaners Noah Gundersen bei der beliebten Teenie-Liebes-Serie «Vampire Diaries» sowie den beiden erfolgreichen Krimidramen «Sons of Anarchy» und «The Following».

Gundersen ist in einer musikalischen Familie aufgewachsen, doch seine streng christlichen Eltern verboten ihren vier Kindern weltliche Musik. Die gottesfürchtigen, aber zuversichtlichen Lieder christlicher Künstler gefielen Gundersen nicht. «Alternative Rock entsprach eher meiner Stimmung», so der mittlerweile 28-Jährige. 2008 gründete er mit Freunden und seiner jüngeren Schwester die Band The Courage, die in verschiedenen Cafés Washingtons auftrat. Bereits ein Jahr später veröffentlichte er seine zweite Solo-EP. Das Debütalbum «Ledges» (2014) behandelte Themen wie Tod, zerbrochene Beziehungen – und Glaube. In Interviews betont Gundersen immer wieder, dass er kein Christ, aber spirituell sei.

Auf seinem letztjährigen Album «White Noise» wurde Gundersen ungestümer. Die Gitarren sind rockiger, die Bässe treibender. Thematisch widmet sich der Musiker dem «White Noise», der sensorischen Reizüberflutung. Vielleicht auch jener nach einem Serienmarathon?

MO — 21⁰⁰
BOGEN F

VIADUKTSTR. 97 WWW.BOGENF.CH

 Eintritt 25 Franken
Support: Long Tall Jefferson

 Dieser Amerikaner ist
rockig und sanft.


Django Django erobern nicht nur Laternen, sondern auch Bestenlisten.

DJANGO DJANGO

SIE RETTEN DEN POP

Bereits das Debüt der Engländer wurde für den Mercury Music Prize nominiert. Auf Superstar-Studios hat die Band trotzdem keine Lust.

VON EVA HEDIGER

POP Ihre ersten Songs luden Django Django auf Myspace hoch. Einer mittlerweile toten Plattform, auf der während der Nullerjahre Künstler ihre Musik teilten, sich mit Fans vernetzten und mit Glück entdeckt wurden. 2009 stellten Django Django «Default» online – einen rohen, verschrobene Pop-song. Er ist auch auf dem selbstbetitelten Debütalbum erschienen, welches die britische Band 2012 veröffentlichte. Sie hat es mit nur einem Mikrofon in einer engen Londoner Wohnung aufgenommen. «Django Django» ist ein eingängiges Werk, inspiriert von den Talking Heads und dem Indie-Electronic jungerer Kollegen. Es wurde für den Mercury Prize nominiert, und auch die englische Fachpresse liebte die vier ehemaligen Kunststudenten: Die Zukunft des Pops schien gesichert.

Nach zwei Jahren auf Tour widmeten sich Django Django ihrer zweiten LP – und landeten dabei in einem Studio, in dem zeitgleich Robbie Williams ein Album aufnahm. Sie hätten sich wie Aliens gefühlt, erzählt der Synthesizerspieler Tommy Grace. «Der Techniker sass irgendwo hinter der Glasscheibe und sprach nur mit einem Mikrofon zu uns.» Auch Bassist Jimmy Dixon war es in der Superstar-Umgebung nicht immer wohl: «Natürlich war es schön, aus dem Vollen schöpfen zu können. Uns fehlte aber einfach das Gefühl, das man hat, wenn man richtig kreativ arbeitet. Das ganze Basteln, Puzzeln und Tüfteln war nicht so richtig präsent.» «Born under Saturn» (2015) hört

man aber weder das Unbehagen noch die Profi-Unterstützung an: Das Album hat noch immer das charmante Lo-Fi-Flair seines Vorgängers.

«Marble Skies», das dritte und diesjährige Album, führt Django Django nicht nur musikalisch zum Erstling zurück – Genregrenzen werden aufgelöst, Pop psychedelisch, elektronisch und artsy interpretiert. Auch die Entstehungsbedingungen sind ähnlich. Denn «Marble Skies» wurde in einem kleinen Studio im Norden Londons aufgezeichnet. «Wir wollten wieder so arbeiten wie damals bei unserem Debüt», so Jimmy Dixon. «Wir wollten einfach experimentieren und es wesentlich ruhiger angehen lassen.»

Der Titeltrack von «Marble Skies» ist ein Mix aus Neuer Deutscher Welle, Synthie-Spielereien und rasanten Rhythmen – und katapultiert den Hörer sofort in die 80er-Jahre. Im zweiten Song «Surface to Air» singt Slow-Club-Sängerin Rebecca Taylor unaufgeregt. Doch danach dreht die Band wieder das Maximum auf. Es fiept, es knallt, es raut.

FR — 20³⁰
ROTE FABRIK

AKTIONSHALLE, SEESTR. 395 WWW.ROTEFABRIK.CH

 Eintritt 35 Franken
Support: Man of Moon